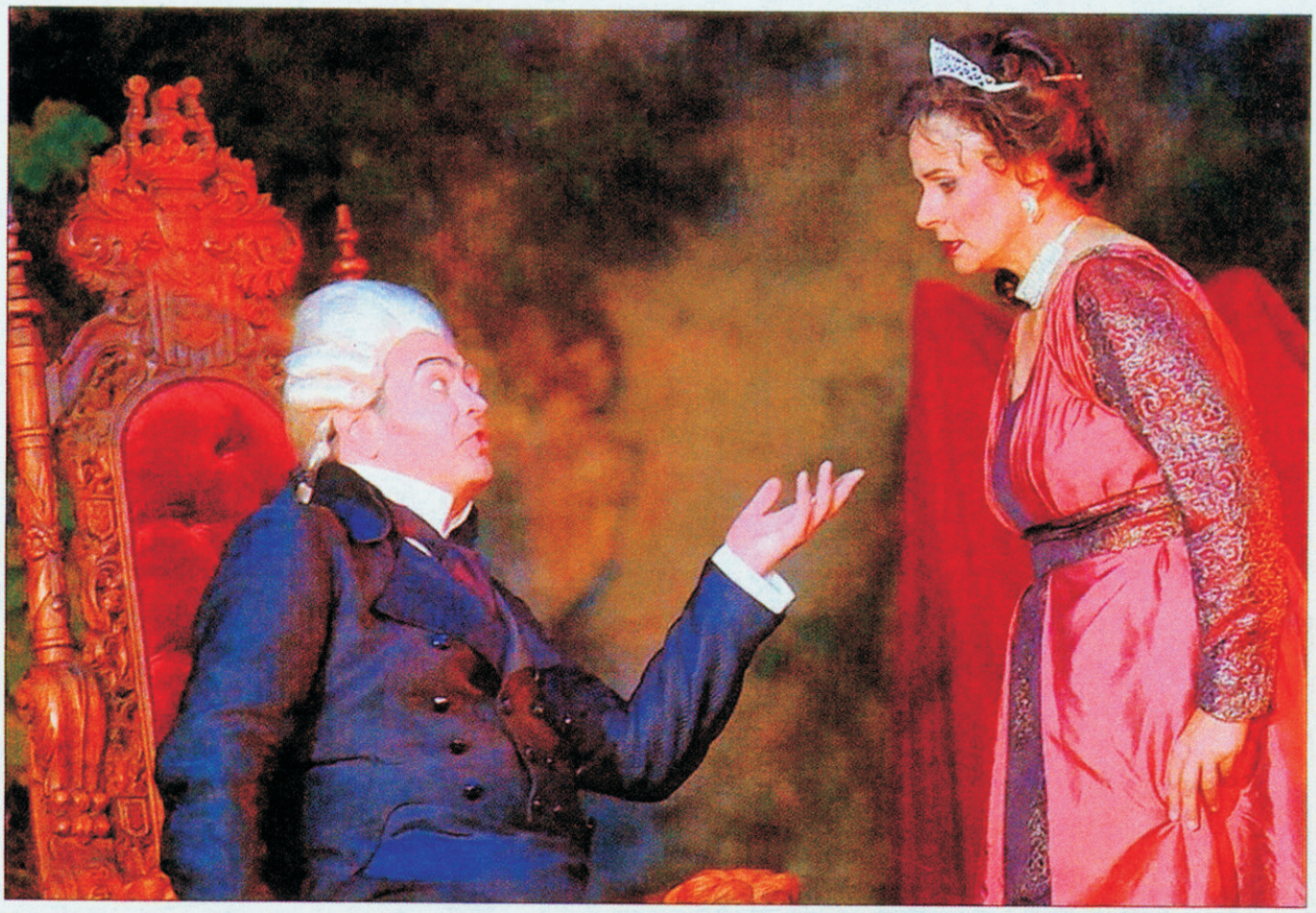

Szene aus Puccinis „Tosca" bei der L'Opera Piccola auf Burg Hohenstein mit Juri Batoukov (Scarpia) und Romana Vaccaro (Tosca).

Seine geschmeidige Stimme fesselt

Bariton Juri Batoukovs Karriere vom Chor des Staatstheaters Wiesbaden zum gefragten Solisten

Von unserem Mitarbeiter Richard Hörnicke

Wie bei so vielen Sängern begann die Karriere des 1962 unweit des Uralgebirges, „eigentlich weit hinten in der Taiga", geborenen Juri Batoukov im Schulchor. Damals noch Sopran, wurde er aufgrund seiner schönen Stimme und Musikalität mit vielen solistischen Aufgaben betraut. Nach dem Stimmbruch riet man ihm, seine Stimme ausbilden zu lassen. Das Gesangsstudium absolvierte er am Moskauer Konservatorium und ging anschließend nach Deutschland. Gleichzeitig mit einer Verpflichtung an den Bayreuther Festspielchor wurde er 1992 an den Chor des Wiesbadener Staatstheaters engagiert. Hier sang er in einem Chorkonzert Wolframs Lied an den Abendstern aus Wagners „Tannhäuser". Das schöne Timbre seines Baritons, die Musikalität der Gestaltung und die Geschmeidigkeit seiner Stimmführung fielen auf und hatten zur Folge, dass er solistische Aufgaben, so die Partie des Admirals Lefort in Lortzings „Zar und Zimmermann", übernehmen konnte.

Batoukov ist in der glücklichen Lage, als Bariton den Rollenanforderungen des lyrischen und des Charakterfachs zu entsprechen. Dass sich seine Stimme vielleicht auch zum Heldenbaritonalen hin entwickeln könnte, ist nach seinem Auftreten als Scarpia in Puccins „Tosca' bei der „L' Opera Piccola" auf Burg Hohenstein zumindest nicht auszuschließen. Zur Zeit aber nimmt er sich in der Titelrolle von Verdis „Falstaff' der Pflege des italienischen Parlandostils an. Für die Ernsthaftigkeit seiner Arbeit spricht, dass er sich für die Vorbereitung dieses Parts längere Zeit bei dem berühmten Mailänder Gesangspädagogen Maestro Negri Unterricht nahm.

Inzwischen ist man auf diese Ausnahmestimme aufmerksam geworden. Die Straßburger Opéra du Rhin verpflichtete ihn für eine Hauptpartie in Philipp Glas' Oper „Weißer Rabe", dann als Mandryka in „Arabella" von Richard Strauss. Im französischen Avignon sang er die Titelpartie in Tschaikowskys „Eugen Onegin". Zur Zeit steht er in Verhandlungen mit der Wiener Volksoper, die eine Wiederaufnahme von Walter Braunfels' selten gespielter Oper „Die Vögel" vorbereitet.

Batoukov freut sich auf den „Falstaff", der am 19. September unter der musikalischen Leitung Fabricio Venturas am schönen Südthüringischen Staatstheater Meinigen Premiere hat. Die „moderne" Inszenierung liegt in den Händen von Barbara Beier. Es sei nicht leicht gewesen, sich als ehemaliger Chorsänger in hervorgehobenen solistischen Aufgaben zu bewähren, räumt der bescheiden auftretende Sänger ein. Die verlangte Souveränität müsse man sich erst erarbeiten. In Wiesbaden fühlt er sich nach wie vor wohl, will hier auch seine Wohnung beibehalten, die er mit seinem sechzehnjährigen Sohn Jegor teilt. Dieser wiederum hat mit der Musik nicht so viel wie der Vater am Hut, sondern widmet sich als Kochlehrling im Restaurant „Lumen" mehr den leiblichen Genüssen.